34. Jahrgang. Freitag, 3. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18980. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der 3. Juli 1866.

Wenige Ereignisse sind für die Entwickelung unseres Vaterlandes von so einschneidender Wichtigkeit gewesen, als die Vorgänge, die sich heute vor 25 Jahren abgespielt haben; unter dem Donner der Kanonen wurde auf dem blutigen Schlachtfelde von Königgrätz die Frage endgiltig entschieden, ob Preußen oder Oesterreich die Vormacht Deutschlands werden sollte, und zur selben Zeit wurde der Landtag gewählt, der dazu bestimmt war, einen langjährigen bitteren Streit zwischen Krone und Volk durch einen ehrlichen Friedensschluß zu beendigen.

Die militärischen Ereignisse vom Einmarsch der preußischen Armee in Böhmen bis zur Schlacht von Königgrätz werden in der Kriegsgeschichte immer als eine ungewöhnliche Leistung gerühmt werden. Ein gut ausgedachter Plan wurde mit bewundernswerther Schnelligkeit und wuchtiger Kraft ausgeführt. Die jungen Truppen, die in ihrer Mehrzahl noch kein Kriegsfeuer gesehen hatten, haben sich geschlagen mit dem Feuer der Jugend und mit der Ausdauer kampfharter Krieger, und die Generale, die mit wenigen Ausnahmen zum ersten Male die Verantwortung eines Kriegscommandos auf sich genommen hatten, haben eine so sichere Energie bewiesen, wie man sie sonst nur bei erfahrenen Feldherrn zu finden pflegt.

In der Schlacht von Königgrätz traten aber auch diejenigen militärischen Tugenden des preußischen Heeres in den Vordergrund, die wir in den späteren, [illegible]tigen Kämpfen in Frankreich zu bewundern so oft Gelegenheit gehabt haben. Die treue Kameradschaft, das heiße Bestreben, dem angegriffenen Freunde beizustehen, waren es, welche den Kronprinzen in den Stand setzten, mit seinen Truppen den beschwerlichen Marsch über grundlose, vom Regen ganz und gar durchweichte Wege nach der mächtigen Baumgruppe auf der Höhe von Horienoves hin zu bestehen, die der heranziehenden zweiten Armee die Richtung gab. „Meine ganze Aufgabe hatte ich“, so erzählte er später, „darin erkannt, des Feindes rechte Flanke zu fassen und aufzurollen. Dieses rief ich auch den einzelnen Colonnen, während sie an mir vorüberzogen, zu und manche derbe Antwort aus dem Gliede heraus bewies mir, daß ich verstanden war.“

Des Kronprinzen Eintreffen entschied die Schlacht und die österreichische Armee trat schwer erschüttert, zu weiterem Widerstand beinahe unfähig, den Rückzug an. Welche Gefühle die Herzen der Sieger bewegten, geht am besten aus der lebendigen Schilderung hervor, die der Kronprinz in seinem Tagebuche von dem Zusammentreffen mit dem Prinzen Friedrich Karl entwirft:

„Der Himmel begann sich aufzuklären und Sonnenstreifen fielen auf die blutige Wahlstatt. Als mir eben der Heldentod des Generallieutenants v. Hiller und seines zweiten Adjutanten, des hoffnungsvollen Lieutenants Teißen vom 4. Garderegiment zu Fuß, gemeldet wurde, und das Gefühl des Schmerzes über so viele Verluste anfing, sich Geltung verschaffen zu wollen, hörte ich „Hurrah“ rufen. Wir glaubten, der König käme, aber es war Fritz Karl. Schon von weitem schwenkten wir uns mit unseren Mützen zu und fielen uns dann unter dem Hurrahrufen der Truppen meines äußersten rechten und seines äußersten linken Flügels, mit dem ich unserem König ein begeistertes Hoch brachte, in die Arme. Auch solche Begrüßungen wollen erlebt sein: vor zwei Jahren umarmte ich vor Düppel ihn als Sieger, heute waren wir beide Sieger und nach dem harten Stande seiner Truppen hatte ich die Entscheidung des heutigen Tages mit meiner Armee herbeigeführt.“

Von dem nachhaltigsten Einflusse war jedoch der Ausbruch des Krieges auf die innere Politik in Deutschland. In Berlin trat sofort ein Comité zusammen, in welchem Wagner, Mommsen, Twesten und Virchow einmüthig neben einander für die Unterstützung der Krieger im Felde wirkten. Schnell war es auch den auswärtigen Gegnern Preußens klar geworden, daß sie sich getäuscht hatten, wenn sie aus dem erbitterten Oppositionskampfe in Preußen auf einen Verfall des Staates geschlossen hatten und den Gegnern der Liberalen im Inlande wurde ihr der Opposition gemachter Vorwurf des Mangels an Vaterlandsliebe erst recht zu Schanden gemacht. Ueber das Verhalten der Opposition und ihre Stellung zu der Regierung schrieb damals ein so gemäßigter Mann wie Gustav Freytag im „Grenzboten“ folgendermaßen:

„Es war bis zum Ausbruch des Krieges Pflicht der Opposition, die inneren Mißstände des Systems der Regierung unausgesetzt fühlbar zu machen; schweigendes Ertragen wäre Unglück und Unrecht gewesen. Denn ihre Aufgabe war damals, eine herausfordernde Politik zu erschweren, so weit ihre Kraft reichte, auf Beendigung des inneren Zwistes zu dringen, vor dem gebildeten Europa, vor den deutschen Bundesgenossen kund zu thun, daß Preußen kein Feudalstaat sei, sondern daß sein Volk dieselben liberalen Forderungen und Interessen vertrete, wie die Opposition in Hannover, Kurhessen, Nassau, Baden. Die Regierung war ihrer Parteifarbe nach nicht im Stande, die auch für einen Krieg unentbehrliche Volksthümlichkeit zu erwerben, der Opposition fiel die Aufgabe zu, nach Kräften die Gemeinsamkeit der preußischen Gesinnung mit dem übrigen Deutschland zu bethätigen und die Sympathie der Bevölkerungen für Preußen so viel als noch irgend möglich rege zu erhalten. Darum war, so lange der Krieg nicht ausgebrochen, der Widerstand gegen das System auch ein Vortheil der Preußen. Jetzt ist mit einem Schlage das ganze Sachverhältniß geändert, eine Vereinigung von Staaten des aufgelösten Bundes ist in unerhörter Weise, wie über Nacht gegen Preußen gehäuft. Gerade die berechtigten und patriotischen Forderungen der preußischen Regierung haben diesen Widerstand aufgeregt.

Durch diese plötzliche Veränderung ist die Stellung der Opposition eine völlig andere geworden, nicht nur weil jetzt die patriotische Aufgabe eine andere ward, sondern weil dadurch in Wahrheit für Preußen Zustände herbeigeführt sind, welche unaufhaltsam einen Sieg des Liberalismus herbeiführen müssen. Keine Regierung, und seien ihre Vorurtheile noch so groß, vermag solchen Krieg zu führen, ohne ernsthaft um Frieden mit ihrer Landesvertretung zu werben.“

Nach berühmten Mustern wurde namentlich in neuerer Zeit gegen die damalige Opposition der Vorwurf erhoben, sie habe in ihrem blinden Hasse gegen die Regierung unpatriotisch gehandelt, und es erscheint deshalb nicht überflüssig, auf die Stimmen gemäßigter und nationalgesinnter Männer hinzuweisen, die das Verhalten der Opposition doch von anderem Standpunkte aus beurtheilen. An eine aus unpatriotischen Männern zusammengesetzte Versammlung hätte König Wilhelm in seiner Thronrede am 5. August 1866 nicht die Worte gerichtet: „In einträchtigem Zusammenwirken werden Regierung und Volksvertretung die Früchte zu zeitigen haben, die aus der blutigen Saat, soll sie nicht umsonst sein, erwachsen müssen.“ Und der am Schlachttage von Königgrätz gewählte Landtag bewilligte der Regierung die verlangte Indemnität und beendigte auf diese Weise den harten Streit durch einen für beide Parteien ehrenvollen Friedensschluß. Die süddeutschen Liberalen aber schaarten sich nunmehr um Preußen, so daß, als die Franzosen ihre revanche pour Sadowa verlangten, das neue deutsche Reich emporwuchs. Die zusammengeschrumpften Kreise in Süddeutschland aber, die sich auch heute noch gegen Preußen in Opposition befinden, stehen den damaligen Freunden des Ministeriums Bismarck politisch ungleich näher als den damaligen Mitgliedern der Opposition.

Aber noch ein Umstand ist es, der uns veranlaßt, mit Genugthuung der blutigen Schlacht von Königgrätz zu gedenken. Der tapfere Gegner, den unsere Truppen vor 25 Jahren zu bekämpfen hatten, ist heute unser nächster Bundesgenosse, und sollte, was Gott verhüten möge, in absehbarer Zeit ein Krieg entstehen, so werden Oesterreicher und Deutsche Schulter an Schulter gegen ihre Feinde kämpfen. So hat auch der Schlachttag von Königgrätz, indem er unklare Verhältnisse beseitigte, dazu beigetragen, daß die Idee einer festen Freundschaft zwischen den beiden großen Nachbarreichen, welcher vor 150 Jahren nach dem ersten schlesischen Kriege schon einer der größten Staatsmänner Oesterreichs, Graf Kaunitz, Ausdruck gegeben hatte, nunmehr in den Herzen der Regierungen und der Völker feste Wurzeln gefaßt hat und zur vollendeten Thatsache geworden ist.

Deutschland.

Ernteaussichten und Nothstand.

Bei den Erörterungen über die Suspension der Getreidezölle stand in erster Reihe die Frage, ob die zur Zeit vorhandenen Getreidebestände hinreichen, den Bedarf bis zur nächsten Ernte zu decken, in zweiter Linie kamen — bezüglich der Dauer einer etwaigen Suspension — die Aussichten über den Ausfall der nächsten Ernte in Betracht. Bezüglich der ersteren liegt ein anderes Material als die Schätzungen der Productenbörse bisher noch nicht vor. Der Handelsminister hat zwar neue Erhebungen in dieser Beziehung angeordnet, das Ergebniß derselben ist indessen bisher nicht veröffentlicht. Jedenfalls kommt es auf die Getreidebestände in erster Reihe an. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. Juni d. J. bei der Berathung des Antrages Richert stellte sich auch der landwirthschaftliche Minister auf diesen Standpunkt, indem er erklärte, die eigentlich acute Frage, die zu jenem Antrage und zu der Discussion Veranlassung gegeben habe, **der Ausblick auf die nächste Ernte**, sei „von nicht erheblicher Bedeutung“. Das, was wir im Herbst ernten würden, könne auf die Frage: haben wir den Bedarf zur Ernährung bis zur nächsten Ernte? **nicht von entscheidender Bedeutung sein.** Diese Erklärung des Ministers v. Heyden hält jetzt, nachdem der „Reichsanzeiger“ das Ergebniß der Berichte der Landräthe über die Ernteaussichten veröffentlicht hat, die conservative Presse, die sonst jede Silbe eines Ministers, die in ihren Kram paßt, als eine Offenbarung behandelt, durchaus nicht ab, der freisinnigen Presse vorzuwerfen, daß sie die Veröffentlichung des „Reichsanzeigers“ nicht mit der pflichtschuldigen Anerkennung begrüßt habe; ja, daß sie auch jetzt noch fortfahre, von einem drohenden Nothstand zu sprechen. Als ob die Aussicht auf die schönste Ernte im Herbst, den Brod- und Kartoffelpreis von heute herabdrücken oder dem Arbeiter, der sich in Folge des Steigens der Preise mit geringeren Mengen an Nahrung begnügen muß, diese Entbehrung erträglicher machen könnte! Aber davon abgesehen, wie steht es denn nun mit den Mittheilungen der Regierung über die Ernteaussichten? Nach dem Bericht des „Reichsanzeigers“ ist der voraussichtliche Ernteertrag dieses Jahres auf Grund der von den Kreisbehörden nach Anhörung sachverständiger Landwirthe gemachten Angaben beim Winterroggen auf 75½ Procent, beim Winterweizen auf 83 Procent **einer Mittelernte** zu schätzen. Die Frage: was ist eine Mittelernte? hat Minister v. Heyden in seiner Rede vom 11. Juni eingehend erörtert. Mit dem Begriff „Mittelernte“ sagte er, verbinden die verschiedensten Leute die verschiedensten Ansichten; wie es sich nun darstellt, ist eine „Mittelernte“ im landwirthschaftlich-statistisch-technischen Sinne eigentlich eine recht gute Ernte. Hinterher aber präcisirte er sein Urtheil dahin, daß die Ernte voraussichtlich besser sein werde, als man im Frühjahr annehmen konnte.

„Es ist zweifellos“, sagte der Minister, „daß wir eine gute oder reichliche Ernte nicht haben werden. Es wird eine Mittelernte werden, das heißt, nicht im technischen Sinne, sondern **in der Mitte zwischen gut und schlecht.**“

Entspricht nun das Ergebniß der bis zum 18. Juni d. J. gemachten Erhebungen dieser Annahme des Ministers? Die Roggenernte, sagt der „Reichsanzeiger“, wird um 25 Proc., die Weizenernte um 17 Proc. hinter einer Mittelernte zurückbleiben — soweit sich das bisher beurtheilen läßt. Mit anderen Worten: Der Ernteertrag wird sich mehr dem Begriff einer schlechten als dem einer guten Ernte nähern. Aber selbst dieses Ergebniß hat nur eine sehr relative Bedeutung. Das Material, sagte Minister v. Heyden im Abgeordnetenhause, wird einen Ueberblick geben, allerdings immer noch einen sehr unsicheren. Selbst die vorläufigen, auf Probedrusch beruhenden, im Oktober jeden Jahres angestellten Erhebungen über die vorläufigen Ernteergebnisse, so führte der Minister aus, sind immer sehr viel höher als die definitiven. Um so geringer ist die Garantie dafür, daß die bis zum 18. Juni erfolgten Schätzungen der Ernteaussichten sich als zutreffend erweisen werden. „Unzutreffend“ heißt aber in diesem Falle schlechter, nicht besser. Aber wie dem auch sein mag, was hat die Schätzung der Ernteergebnisse mit dem Kampf um die Getreidezölle zu thun? Oder glaubt man wirklich dem „Bauern“ einreden zu können, daß die Gegner der Getreidezölle behauptet hätten, hohe Getreidezölle seien gleichbedeutend mit Mißernten?

Berlin, 2. Juli. Von diplomatischer Seite erhält die „Allg. R.-C.“ über die **Erneuerung des Dreibundes** folgende Mittheilung: Zwei Umstände unterscheiden das neue Bündniß von dem alten. Während das deutsch-österreichische Bündniß in Wien abgeschlossen und unterfertigt wurde, die Separatverträge zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn einerseits, sowie Italien und Deutschland andererseits aber in Rom zu Stande kamen, wurde **diesmal ein einziger und einheitlicher Vertrag zwischen den drei Mächten** vereinbart, und als Ort der Unterzeichnung und des Austausches der Formalien Berlin gewählt. Diese äußeren Momente sind nicht ohne Bedeutung. Die Thatsache, daß Italien mit den beiden Kaisermächten nicht mehr zwei gesonderte Verträge abgeschlossen hat, beweist, daß auch die letzten Bedenken gefallen sind und die Interessengemeinschaft der drei Mächte eine vollständige ist. Dementsprechend wurde der formelle Abschluß des Vertrages nicht in Rom, sondern in Berlin vollzogen, welchem diesmal aus conventionellen Rücksichten der Vorrang vor Wien eingeräumt wurde.

* **[Die Getreidebestände in Berlin.]** Die gestrige Aufnahme der Getreidebestände in Berlin (auf Böden, Wassermarkt und rückständig aus den Kanälen) ergab in Tonnen von 1000 Kilogr. Weizen 3545 (1. Juni 1891 6167, 1. Juli 1890 6989), Roggen 1830 (1728 bezw. 6523), Gerste

---

(Nachdruck verboten.)

Im Wechsel des Lebens.

3) Roman von E. v. Borgstede.

(Fortsetzung.)

Während dessen schritt der Pfarrherr von Dombrova langsamen Schrittes durch das Dorf dem Schloß des Grafen Todai zu. Er war ein großer, starker Mann mit vollem, rothem Gesicht und salbungsvoller Stimme. Die demüthigen Grüße der ihm Begegnenden nahm er mit leichtem Kopfneigen und würdevoller Haltung entgegen. Er dachte in diesem Augenblicke mehr daran, wie vernünftig Graf Todai gehandelt, als er ihn zum Mittagsmahl eingeladen hatte. Fürwahr, dieser schöne jugendliche Mann führte eine ausgezeichnete Küche; herrliche Weine lagen in seinem Keller und wurden bei festlichen Gelegenheiten daraus zu Tage gefördert. Obwohl ein heiliger, gottesfürchtiger Mann, verschmähte der Pfarrer leibliche Genüsse keineswegs. Nun, wer durfte ihm das verdenken? das Leben bietet der Freuden so wenig! Bedächtig wandelte er durch das vergoldete Gitterthor, die breite Platanenallee entlang, und erstieg dann die zu einem mit Kletterrosen berankten Altan führende Marmortreppe. Gelächter und fröhliche Stimmen tönten ihm aus den angrenzenden Gemächern entgegen, die ganze adelige Jugend der Umgegend war heute um den Schloßherrn versammelt, welcher ihm nun heiter entgegentrat und ihn zu den Gästen führte.

„Die übrigen Herren kennen Sie bereits, Herr Pfarrer“, sagte Andor freundlich, „nur mit Baron Inco muß ich Sie noch bekannt machen“, und zu einem feingebauten Mann mit scharfen Zügen und gelblichem Teint gewandt, fuhr der Graf fort:

„Bester Baron, gestatten Sie dem geistlichen Hirten meinen Unterthanen, Sie zu begrüßen.“

Baron Inco musterte mit seinen blitzenden schwarzen Augen den Vorgestellten scharf, dann verneigte er sich, wie befriedigt, und sprach den Pfarrer an.

„Ich betrachte alle meine Sünden, welche ich heute begehen werde, als bereits vergeben“, sagte er mit heiterem Spott. „Sie werden mich doch nicht enttäuschen, Herr Pfarrer?“

„Obgleich ich hier nur in meiner Eigenschaft als Mensch erscheine“, lautete die Erwiderung, „bin ich doch bereit, Ihnen die gewünschte Absolution zu ertheilen, Herr Baron, wenn der Wein die Zunge löst.“

„Ah, Sie verschmähen also den Wein nicht? Ich glaubte schon, unser Wirth hätte Sie zum warnenden Beispiel für uns Heißsporne geladen!“ rief Inco erfreut. „Ich bitte um Entschuldigung, denn Todai hat manchmal ganz seltsame Launen.“

„Sie sind Serbe, nicht wahr?“ fragte der Pfarrer.

„Gewiß hören Sie das an meiner Aussprache des Ungarischen? Es wird Zeit, daß ich mich einmal wieder nach meinem Stammsitz umsehe, übel genug steht es damit, er ist ein Horst für Eulen und Fledermäuse geworden.“

„So sind Sie vermuthlich im Auslande gewesen?“

„Lange Jahre; dort machte ich auch die Bekanntschaft des Grafen. Die Heimath hat keinen Reiz für mich, ich will es offen gestehen.“

„Weil Sie keinen Sinn für Poesie haben“, fiel Andor, welcher hervorgetreten war, ein — sonst würden Sie so manchen Zauber entdecken.“

„Mit Ihnen streite ich über diesen Fall nicht“, erwiderte der Serbe lachend. „Sie sind durch und durch Künstler und umgeben jedes alte Gemäuer, jeden grauen, bemoosten Stein mit dem Schmuck ihrer Phantasie, bester Graf, ich dagegen halte es nur mit dem, was ich leibhaftig vor mir sehe.“

„Ja, ja, ich erinnere mich“, erwiderte Andor mit feinem Lächeln und wandte sich dann hastig dem Pfarrer zu, denn dieser sagte:

„Auch ich kann Ihnen versichern, daß Dombrova reich an Romantik ist, einer Romantik jedoch, welche selbst Ihren Beifall finden wird, Herr Baron. Herr Todai ist ein sehr beneidenswerther Gutsherr, denn das schönste Weib, welches ich je gesehen, wohnt in seinem Bezirk.

„Beim Zeus! und der Scheinheilige thut, als ob er Wald und Feld zu Liebe Paris verlassen hätte“, rief Inco. „Aber bester, klügster aller Pfarrer, sagen Sie uns nun auch geschwind, wo dieses Ideal zu finden ist.“

Andor Todais Stirn hatte sich geröthet, es drängte ihn, all diese erwartungsvoll lächelnden Menschen fortzuschleudern, sie zu zwingen, nicht zu hören, was der Geistliche nun entgegnete. Wie Schmach empfand es der Mann, daß man es wagte, das Mädchen, welches ihm rein und heilig erschienen war, zu kritisiren und den Wunsch auszusprechen, es zu sehen, wie man eine Statue, ein Gemälde zu erblicken kommt. Andor erinnerte sich Corinnas Worte über den Pfarrer; sie hatte recht gehabt mit ihrer Furcht. Er war es ja, der eine ausgelassene Schaar übermüthiger Männer auf ihre Fährte führte, der ihr Götterbild in den Staub zu ziehen suchte.

Gewaltsam faßte sich der Graf und sagte mit ruhiger Stimme: „Ihr Wunsch, meine Herren, ein Kleinod meines Besitzes zu sehen, würde mir Befehl sein, wenn dieses Kleinod mein Eigenthum wäre. Vergessen Sie aber bitte nicht, daß dem nicht so ist. Es würde also kein genügender Grund vorhanden sein, in die Hütte des Fährmannes zu dringen und —“

„Sie bleiben stets der Pedant, als welchen ich Sie kennen lernte“, übertönte Incos Stimme das Geräusch, das sich nun erhob. „Das ist doch sehr einfach, wir lassen uns über die Save fahren, das ist alles.“

Noch einmal widersprach Andor, aber man hörte nicht auf seine Worte, sondern rüstete sich zum Aufbruch nach dem Fluß, es blieb ihm keine Wahl, als sich anzuschließen.

Der Pfarrer bat um Erlaubniß, zurückbleiben und die Herren erwarten zu dürfen, es genügte ihm, dem Greise und seiner Tochter eine Demüthigung bereiten zu können. Er haßte diesen Mann aufs tiefste, welcher die scharfe Sonde des Nachdenkens, unbestechlicher Wahrheit an all seine Worte legte und seine Hypothesen, vor denen die Gemeinde zitterte, zu Schanden machte. Es war jener Haß eines fanatischen Priesters, welcher einst Tausende zum Flammentode geführt hatte. Hätte man bereitwillig, reuevoll seine rettende Hand ergriffen, würde er aus einem Gegner zum Freunde geworden sein; so aber zahlte er jede Zurückweisung mit Verfolgung, jede Widerlegung mit Haß. Selbst Corinnas wundervolle Schönheit rührte ihn nicht, ihm war sie nicht das in Liebreiz und Reinheit prangende Mädchen, sondern einzig und allein die Ungläubige, die Verdammte. In seinem Geist war schon längst ein Plan gereift, welcher ihm Macht geben sollte über den Fergen, ein Plan, um den Schleier zu heben, der die Vergangenheit des Greises verhüllte. Und war das Geheimniß derselben in seiner Hand, dann — des Priesters Auge leuchtete auf — dann mußte er sich seinem Willen fügen, er mußte! Nur im Schooß der allein seligmachenden Kirche konnte der Entlarvte dann auf Erbarmen hoffen.

Graf Todai und seine Gäste hatten das Saveufer erreicht. An schwankender Kette schaukelte das Boot, aber kein Wesen war zu sehen.

„Verdammt, wenn der Pfaffe uns zum Narren gehabt hätte“, rief einer der jungen Leute. „He, holla, Ihr da drinnen, schafft uns über die Save!“ Dabei klopfte er mit seiner Reitgerte gegen die Thür des Hauses.

Nichts regte sich da drinnen, und Baron Inco stieß einen Fluch aus, als aller Augen plötzlich wie gebannt zu dem Röhricht hinüberflogen, denn langsam näherte sich von dort Corinnas edle Gestalt, und über ihr stieg ein Schwan empor und flog dem Walde zu. Einen Augenblick dachte die Jungfrau an Flucht all' diesen lachenden funkelnden Männeraugen gegenüber, dann aber trat sie näher.

„Heh, mein schönes Kind“, forderte Inco dreist, „wir möchten gern an's serbische Ufer, willst du uns übersetzen?“

Die Augen des Mädchens glitten von einem der jungen Leute zum anderen und blieben plötzlich an Andor Todais jetzt so ernsten Zügen

880 (340 bezw. 710), Hafer 3317 (688 bezw. 2667), Erbsen 190 (337 bezw. 186).

* **[Kaiserliche Cabinetsordre.]** Die Cabinetsordre, durch welche der Kaiser dem schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38 den Namen „General-Feldmarschall Graf Moltke“ verliehen hat, hat nach der Schweidnitzer „Tägl. Rdsch.“ folgenden Wortlaut:

„Ich habe beschlossen, das Andenken an den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke dadurch zu ehren und die Erinnerung an die unsterblichen Verdienste, welche er während seines langen und reich gesegneten Lebens überall, besonders aber als Berather meines unvergeßlichen Herrn Großvaters, des Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät, in drei ruhmvollen Feldzügen sich um mein Haus und das Vaterland erworben hat, für alle Zeiten in meiner Armee lebendig zu erhalten, daß ich dem schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38, welchem der Verewigte während seiner letzten Lebensjahre nahe getreten ist und in dessen Heimathprovinz seine irdische Hülle zur Ruhe gebettet wird, den Namen Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Graf Moltke (schlesisches) Nr. 38 verleihe. Die Pflichten, welche dem Regiment aus diesem Beweise meiner Gnade erwachsen, sich nach einem der größten Feldherrn aller Zeiten nennen zu dürfen, sind besonders hohe und ernste. Die ruhmreiche Vergangenheit des Truppentheils ist mir aber Bürge dafür, daß er diese Verpflichtungen voll und ganz erfüllen, und allezeit ebenso ausgezeichnet zu dienen wissen wird, wie an dem Tage von Skalitz, welcher seinen Namen in der Armee begründet hat.“

* **[Abänderung der Ausführungs-Bestimmungen zum Zuckersteuergesetz.]** Wie bereits mitgetheilt, haben die Ausschüsse des Bundesrathes für Zoll- und Steuerwesen und Handel und Verkehr eine Reihe von Abänderungen der Ausführungs-Bestimmungen zum Zuckersteuergesetz beantragt. Diese Aenderungen sind entstanden in Folge von Eingaben aus Interessenkreisen auf Gewährung verschiedener Erleichterungen bei der steueramtlichen Abfertigung von Zucker im Raffinerieverkehr und bei der Abfertigung mit Anspruch auf Steuervergütung, besonders auf Vereinfachung der Abfertigung von Würfelzucker in Kisten ꝛc. Aus Anlaß dieser Eingaben sind die Vorschriften bezüglich der steuerlichen Abfertigung von Zucker einer umfassenden Prüfung unterworfen worden, nach deren Ergebniß die Ausschüsse eine Abänderung der Ausführungs-Bestimmungen in fünf Punkten beantragt haben, welche sich auf Einzelheiten beziehen, und zwar über Ermittelung des Bruttogewichts, des Nettogewichts der Umschließungen u. s. f. Schließlich sollen folgende zusätzliche Bestimmungen zur Anwendung kommen:

In Fällen, in denen Zucker mittels Begleitscheines 1 versandt wird, ist in den Begleitpapieren bei der Angabe des Gewichts auch das in der betreffenden Zuckerfabrik oder der Verpackung des Zuckers ermittelte Taragewicht (§ 38), beziehungsweise der für Umschließungen der betreffenden Art festgesetzte Tarasatz (§§ 32 und 39) anzugeben. Diese Angaben sind auch im Falle der Aufnahme des Zuckers in eine Niederlage behufs ihrer demnächstigen Anwendung bei der Versteuerung des Zuckers oder bei der Berechnung der Steuervergütung für denselben, beziehungsweise behufs ihrer demnächstigen Ueberweisung im Falle einer weiteren Versendung des Zuckers in Niederlage [illegible]. Wird Zucker, welcher mit Begleitschein I abgelassen ist, am Bestimmungsorte zur Aufnahme in den Fabrikbetrieb angemeldet, so kommen für die Revision desselben die Bestimmungen des § 40 des Begleitscheinregulativs in Anwendung. Bei der Vornahme von Nettogewichtsermittelungen ist nach den Vorschriften der §§ 31, 32 und 34 bis einschließlich 39 zu verfahren. Stellt sich ein Mindergewicht gegen das im Begleitschein angegebene Nettogewicht heraus, so finden die Vorschriften in § 47 des Vereinszollgesetzes und in § 37 des Begleitscheinregulativs Anwendung. Es ist jedoch auch bei unverschlossen abgelassenem Zucker von der Erhebung der Verbrauchsabgabe für das Mindergewicht abzusehen, wenn das letztere 1 Procent des überwiesenen Nettogewichtes nicht übersteigt und anzunehmen ist, daß dasselbe lediglich durch natürliche Einflüsse herbeigeführt worden sei, namentlich kein Grund zu dem Verdacht vorliegt, daß ein Theil des Zuckers unterwegs heimlich entfernt worden.

* **[Die Handwerker-Conferenz.]** Der am 28. und 29. Juni in Bonn abgehaltene 11. rheinische Handwerker-Deputirtentag hat über die Resultate der hinter verschlossenen Thüren in Berlin stattgehabten Handwerker-Conferenz einiges Licht verbreitet. Einem vorliegenden Bericht entnehmen wir das Folgende:

Die Deputirten der Conferenz, namentlich Stadtververordneter Rings-Köln, erklärten: „Die Vertreter hätten den Eindruck gewonnen, daß die Staatsregierung wirklich gewillt sei, den Wünschen des Handwerks gerecht zu werden. Ueber die Berathung selbst sei den Vertretern Stillschweigen auferlegt, damit die Presse sich nicht der Sache bemächtigen solle, bevor Se. Majestät zu ihr Stellung genommen habe. Positive Resultate hätte die Conferenz, da sie nach Bestimmung Sr. Majestät nur eine Besprechung der Handwerkerlage sein sollte, nicht haben können. Der anwesende Unterstaatssecretär habe ausdrücklich erklärt, daß die Vertreter der Regierung nicht da wären, um Versprechungen zu machen. Die Sache sei so gründlich berathen worden, daß einerseits die Vertreter der Regierung gestehen mußten, nun einmal aus dem Munde von Handwerkern die Wünsche des Handwerks zu hören, die ihnen früher durch die Handelskammern zugingen, und daß andererits die Vertreter des Handwerks manches gehört haben, was sie belehrt hat. Wir haben die Empfindung gewonnen, daß die Staatsregierung sich sehr mit der Materie befaßt hat. In kurzer Zeit, wahrscheinlich schon in der Herbstsession des Reichstages, haben wir eine Vorlage von der Staatsregierung zu erwarten in Bezug auf unsere Wünsche, und ich hoffe, daß ein Theil unserer Wünsche befriedigt werden wird.“ Faßhauer-Köln äußerte: „Im Auftrage des Staatsministers v. Böttiche̲r habe ich zu erklären, daß die königliche Staatsregierung mit dem größten Ernst und dem größten Wohlwollen für unsere Forderungen, gesetzgeberische Vorlagen zum Schutze des Handwerks herbeizuführen, einzutreten entschlossen ist. Ich bin beauftragt, Sie zu ermuntern, daß wir uns nicht in ein Mißtrauen gegen die Staatsregierung hineinbegeben, sondern mit vollem Zutrauen in die Zukunft blicken sollen. Ich muß gestehen: Ich bin mit viel mehr Vertrauen von Berlin fort- wie hingereist, ich kann bestätigen, daß die Männer an der Spitze der Regierung nicht bloß Wohlwollen für unser Handwerk, sondern auch Sachkenntniß in Bezug auf dasselbe besitzen, welche ich nicht bei ihnen zu finden glaubte. Schon durch bloße Fragen, die sie stellten, bewiesen sie das. Wir haben früher mit einem Factor zu thun gehabt, der uns nicht Rede und Antwort stehen ließ. Die Männer, welche jetzt an der Spitze stehen, haben ein volles Herz für uns. Gewiß werden wir eine Besserung unserer Lage sowie eine Verstärkung des Innungswesens bekommen. Ueber den Befähigungsnachweis hat die Conferenz den größten Theil der Zeit verbraucht. Der Ernst der Regierung bekundete sich darin, daß wir uns einen ganzen halben Tag über die österreichischen Verhältnisse unterhalten haben. Sehen wir mit Vertrauen in die Zukunft. Ich kann sagen, daß die Handwerkerfrage jetzt bei der Regierung in guten Händen liegt.“

Dieser Bericht stammt von interessirter Seite und ist offenbar sehr optimistisch zu Gunsten der zünftlerischen Bestrebungen gefärbt. Ob die in Aussicht gestellten Gesetzvorlagen wirklich dem Reichstag zugehen und wie sie beschaffen sein werden, wird man abwarten müssen.

* In **Ratibor** ist ein **polnischer Centralverein** begründet worden behufs Unterstützung der Studirenden der polnisch-katholischen Jugend Schlesiens.

München, 1. Juli. Der **Magistrat** hat wegen der Fortdauer der derzeitigen hohen Getreidepreise, die für die Ernährung der Bevölkerung bedenklich werden, mit siebzehn gegen sechs conservativ-clericale Stimmen den Antrag angenommen, es möge die Staatsregierung eintretenden Falles nach Festellung des Ernte-Ergebnisses bei dem Bundesrathe den Antrag auf Verminderung oder **Suspendirung der Getreidezölle** stellen.

Oesterreich-Ungarn.

Triest, 1. Juli. Die **Einbeziehung des Freihafengebietes von Triest** in das österreichungarische Zollgebiet erfolgte heute in vollständiger Ordnung. Die Nachverzollung geht ohne Schwierigkeiten vor sich. Die Stimmung der Bevölkerung ist durchaus ruhig. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 1. Juli. [Deputirtenkammer.] Der Deputirte Laur interpellirte die Regierung wegen der **Ermordung Rigauds auf Hayti** und behauptete, Rigaud sei Franzose gewesen, Frankreich müsse also wegen dessen Ermordung Genugthuung verlangen. Die französischen Staatsangehörigen im Auslande seien heutzutage schutzlos und wären sogar genöthigt, den Schutz eines deutschen Consuls in Anspruch zu nehmen. Der Minister des Auswärtigen, Ribot, stellte diese Behauptungen in Abrede. Laur hält dieselben aber aufrecht, die französischen Staatsangehörigen würden selbst an der Ostgrenze nicht genügend geschützt. Ribot schilderte die letzten Unruhen auf Hayti und erklärte, Rigaud sei Staatsangehöriger von Hayti gewesen, seine Streichung in den Registern der französischen Gesandtschaft sei der Regierung von Hayti indeß noch nicht mitgetheilt worden, Frankreich habe deshalb wegen der Ermordung Rigauds eine Reclamation an die Regierung von Hayti gerichtet und Genugthuung verlangt. Die Regierung habe sich hierzu bereit erklärt, da sie wußte, daß Frankreich auf dieser Genugthuung bestehen würde. (Beifall.) Ribot beantragte die einfache Tagesordnung, welche die Kammer auch beschloß. (W. T.)

Paris, 30. Juni. Unter den **Künstlern**, welche die Verwaltung der Schönen Künste durch **den Ankauf von Werken** ihres Pinsels oder Meißels für Staatsmuseen auszeichnet, befinden sich wider die Gewohnheit mehrere **Ausländer**, so Frl. Louise Breslau aus Zürich und der Wiener Rudolf Ribarz.

England.

London, 1. Juli. Nach einer Depesche aus **Folkestone** fand gestern Abend dort zwischen einigen **Soldaten und Polizeimannschaften** ein thätlicher **Zusammenstoß** statt. Letztere hatten eine betrunkene Frauensperson festgenommen, welche die Soldaten zu befreien suchten. Da die Polizei nur in geringer Anzahl am Platze war, wurden Truppen von Shorncliffe zu Hilfe gerufen, welche zahlreiche Verhaftungen vornahmen. (W. T.)

* **[Nachklänge vom Baccarat-Prozesse.]** Der Schriftsteller Karl Blind, der sich vor einigen Tagen zu derselben Zeit im Seebade Eastbourne befand, da der Prinz von Wales diesen Ort besuchte, schildert in einem Briefe an die „Münchener Neuesten Nachrichten“ die Haltung des dortigen Publikums dem Prinzen gegenüber, die er durch die Enthüllungen des Baccarat-Prozesses stark beeinflußt fand. Er schreibt: Eastbourne, wo der Thronfolger mit seiner Gemahlin und zweien seiner Töchter zur Einweihung eines Spitales erschien und der Gast des Grafen Hartington, des Sohnes des Herzogs von Devonshire, der dort in Stadt und Land ungeheuren Grundbesitz hat, ist vorwiegend conservativ-unionistisch gesinnt; doch ist die liberale Partei durch eine beträchtliche Minderheit vertreten. Als der Thronfolger vor ein paar Jahren mit seiner Gemahlin in Eastbourne war, fand von Gemeinde wegen ein äußerst glänzender Empfang für sie statt. Diesmal ganz anders! Im Gemeinderath wagte man nicht, einen Antrag zu stellen. Hätte man es gethan, so wären sicherlich unliebsame Auftritte erfolgt. Im Schauspielhause, wo man eine komische Oper gab, wurden satirische Lieder eingelegt, in welchen der Prinz von Wales und alle Vorfälle in Tranby-Croft mit Spott übergossen wurden; und die Zuschauer riefen Abend um Abend ihren Beifall, ohne daß sich eine Stimme dagegen erhob. In der Presse der Stadt verhielten sich gerade die conservativen Blätter merkwürdig kühl gegenüber dem erwarteten fürstlichen Besuche. Eine liberale Zeitung richtete an die Bewohner eine Aufforderung, die Häuser zu schmücken, da die Herrschaften es tief empfinden würden, wenn, bei mangelnder Anordnung seitens der Gemeindebehörden, die Fahnenzier ausbliebe. Thatsächlich fiel die Schmückung der Häuser — abgesehen von einem kleinen, hübsch beflaggten Straßentheil am Bahnhof, den die Kutschen der Ankommenden in ein Paar Secunden durchfuhren — so dürftig wie möglich aus! Ganze Viertel waren ohne jegliche Zier. Am Bahnhofe fand sich der Bürgermeister mit zwei Gemeinderäthen ein; doch erfolgte keine Ansprache, und die Gemeinderäthe wurden nicht einmal vorgestellt. Neugier lockte, wie immer, eine Menge herbei; allein die Hochrufe waren äußerst schwach, obwohl die Gemahlin des Thronfolgers sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Nach nur einstündigem Aufenthalt kehrte der Prinz nach London zurück, indem er seine Gemahlin mit den Töchtern noch zwei Tage länger in Lord Hartingtons Schlößchen zurückließ. Der Zufall wollte es, daß wir, von einer Fußwanderung über Hügel und Thal nach Eastbourne zurückkehrend, gerade an Lord Hartingtons Schlößchen vorbeikamen, als die Wagen für die Prinzessin und ihre Töchter zur Rückfahrt nach London bereit standen. Am Bahnhofe angelangt, sahen wir den dortigen Abschied der fürstlichen Personen. „Da kommen sie!“ riefen Stimmen aus der Menge. Allein merkwürdig genug, es blieben die Hochrufe sogar für die Prinzessin aus. Erst am Eingange des Bahnhofes rief eine kleine Schaar ein dünnes Hoch. Die Prinzessin sah traurig drein und verbeugte sich kaum.

Coloniales.

[Wißmann über den Transport des Wißmann-Dampfers.] Auf der Hauptversammlung der Deutschen Colonialgesellschaft in Nürnberg hat sich Wißmann über den seinen Namen tragenden Dampfer für den Victoria-Nyanza wie folgt ausgesprochen:

Die Sklavenjagd selbst sei im deutschen Gebiete nur gering, es komme hier hauptsächlich in Geltung, daß der Sklaventransport durch dieses Gebiet führt. Redner bemerkte, in dieser Beziehung komme in erster Linie der Victoriasee in Betracht, und um der Sklavenjagd das Handwerk zu legen, habe er sich entschlossen, Dampffahrzeuge auf den See zu bringen. Nach Wißmanns Erklärung hat die Summe, welche für den seinen Namen tragenden Dampfer bis jetzt aufgebracht ist, die Höhe von 230 000 Mk. erreicht. Er habe deshalb die Genehmigung der vielerwähnten Lotterie, aus der ihm die noch erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt würden, mit Freuden begrüßt. Was die Beschaffenheit des Dampfers anbelangt, so ist derselbe zerlegbar und zwar in gewöhnliche Trägerlasten, mit Ausnahme von 20 Stücken, welche auf Karren transportirt werden müssen. Für die Art des Transportes des Schiffes von der Küste nach dem See — ob nur durch Träger oder auf einer kleinen zerlegbaren Feldbahn — habe er sich noch nicht entschieden. Die Kosten würden bei der letzteren Art des Transportes auch nicht vermehrt, da weniger Leute nothwendig seien, wegen der leichteren Verproviantirung (der Proviant der Europäer soll nämlich auf der Bahn mitgeführt werden) sei die Feldbahn aber entschieden vorzuziehen. Auch können Schienen und Wagen dieser Bahn auseinandergenommen und, wie es stellenweise jedenfalls nöthig sein wird, durch Träger transportirt werden. Was den zurückzulegenden Weg betrifft, so sind davon zwei Drittel Wißmann aus Erfahrung als gut bekannt und auch das übrige Drittel wurde ihm von Kennern als für afrikanische Verhältnisse sehr leicht passirbar geschildert. Der Anfang des Unternehmens wird von Saadani aus gemacht. Bei 6 Stunden täglicher Arbeitszeit und bei einer Entfernung von 1000 Kilometern seien ungefähr 80 Arbeitstage zur Bewältigung des Unternehmens erforderlich. Nach der Ankunft am See wird eine Werft errichtet, und während der Steamer hier gebaut wird, beabsichtigt Wißmann mit den hierzu nicht verwendeten Mannschaften einen Weg von Bukoba nach dem Tanganika zu bahnen. Nach Vollendung des Dampfers wird er auf dem See dahin vordringen, um den Herd der Sklaverei aufzusuchen. Redner erwähnt ferner, daß ihm nach seiner Ankunft in Afrika vom Gouverneur v. Soden drei Compagnien der Schutztruppe zur Verfügung gestellt würden, die er noch durch eine Compagnie irregulärer Truppen verstärken werde. An Europäern werden außer den Offizieren und Unteroffizieren der Schutztruppe der Capitän, Ingenieur und die Zimmerleute des Dampfers an dem Unternehmen sich betheiligen. Außerdem wird die königl. sächsische Gesellschaft Wißmann einen eigenen Geographen mitgeben, während ihm von illustrirten Zeitungen ein Maler beigegeben wird. Dr. Bumiller wird ebenfalls wie früher den Reichscommissar begleiten. Zum Schlusse bemerkte Herr v. Wißmann, daß er sich der Schwierigkeiten des Unternehmens wohl bewußt sei. Doch sei er sicher, daß dieses, wie alle seine Unternehmungen seit 12 Jahren, durchführbar sei, und er hoffe, daß es dem deutschen Reiche Nutzen bringen werde.

* **[Die kaiserliche Schutztruppe]** besteht gegenwärtig, wie das „Deutsche Colonialblatt“ meldet, aus 1 Commandeur, 1 Oberführer, 10 Compagnieführern, 17 Lieutenants, 5 Aerzten, 8 Zahlmeisteraspiranten, 10 Feldwebeln, 13 Sergeanten, 18 Unteroffizieren, 8 Lazarethgehilfen, 2 Schreibern und 1553 farbigen Soldaten. Die Stäbe der Compagnien sind wie folgt auf die verschiedenen Garnisonorte vertheilt: 1. Compagnie: Tanga, 2.: Bagamoyo, 3.: Kilwa, 4.: Lindi, 5.: (vorläufig) Bagamoyo, 6.: Dar-es-Salaam, 7.: (vorläufig) Kilwa, 8.: Dar-es-Salaam, 9.: Moschi (Kilima-Ndscharo), die 10. Compagnie ist auf Bagamoyo, Mpwapwa und die Expeditionen von Emin Pascha und Stokes vertheilt. Der Stab der Schutztruppe steht in Dar-es-Salaam.

Der neue russische Zolltarif.

Am 13. Juli n. St. tritt der neue russische Zolltarif in Kraft, dessen wichtigere Einzelbestimmungen wir in Nachfolgendem hervorheben:

Ermäßigt ist der Tarif u. a. für folgende Positionen: Reis, Capern, Mandeln, Lorbeerblätter, ungereinigtes Bergwachs, Korkholz in Platten, Rohr, gebrannte Knochen, Strohhüte und Equipagen.

Der 20procentige Zuschlag ist fallen gelassen bei folgenden Positionen: Musikalische Instrumente. Schiffe. Waggons. Blechfabrikate. Messerwaaren. Waffen. Nadeln. Bleifabrikate. Sensen und Sicheln u. s. w. Handwerksgeräth. Zinn in Barren und Bruch. Blei in Barren und Bruch. Erze. Goldposamente. Noten und Bücher. Wollene Zeuge. Baumwollene Gewebe. Spitzen durch Maschinenarbeit hergestellt. Wollene Teppiche. Damenhüte. Früchte und Beeren. Galanteriewaaren. Hopfen. Essig in Fässern. Salz. Leim. Häute. Papierwaaren. Spirituslack. Seife. Miniaturfarben. Roh behauene Steine. Porzellanwaaren. Kohlen und Coaks. Aromatische Wasser. Fertige Medicamente. Farben-Präparate. Siegellack. Zündhölzchen.

Eine Abrundung des 20procentigen Zuschlags nach oben hin hat nach folgenden Positionen stattgefunden, derart, daß bei denselben jene temporäre Erhöhung nunmehr zur dauernden geworden ist: Branntwein. Wein in Fässern und Flaschen. Bier in Fässern. Essig in Flaschen. Mineralwasser. Lichte. Handschuhe. Fayancewaaren. Gummiwaaren, welche nunmehr nach Pfunden tarifirt sind, statt nach Puds. Oele, außer Kokus- und Palmöl. Anilinfarben etc. Weißblech. Zinn in Tafeln. Zink. Gußeisen-Fabrikate. Uhren, ausgenommen goldene Taschenuhren, welche noch besonders erhöht sind. Jutegarn. Baumwollen-Sammet. Säcke aus Jute. Leinwand. Seidene und halbseidene Tücher, Schirme, Spitzen aus Handarbeit.

Erhöhungen, die noch über den 20procentigen Zuschlag hinausgehen, haben erhalten: Mehl, Kartoffelmehl, Gemüse, welches in drei Stufen getheilt ist. Cichorien, Roh- und raffinirter Zucker, Obstsäfte, Daunen und Federn jeder Art, Schuhe, Koffer, Blei, Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren, Gußeisen, Drahtfabrikate, Zinn- und Zinkfabrikate in Verbindung mit anderen Metallen, Waaren aus Bronze und Kupferlegirungen. Maschinen, mit Ausnahme der landwirthschaftlichen und von Locomotiven, wo der Zuschlag fallen gelassen ist. Waagen aller Art. Wolle, ungereinigte wie auch gefärbte, gekämmte, gesponnene, gedrehte. Jute, Jutegewebe. Gestickte Gewebe. Baumwollengarne, die zugleich schärfer tarifirt sind. Herren- und Damenkleider, schärferer Tarifirung. Wachstuch, Foulards, Rohseide. Möbel. Thon (bisher zollfrei). Töpferwaaren. Holzmaterial (bisher zollfrei). Glaswaaren. Cement. Gips. Thonröhren. Wohlriechende alkoholische Wasser. Chromfarben. Kupferfarben. Salpeter. Soda und Kali. Chlorkalk. Natürliche Farbstoffe. Kreide und Kalk. Natron und Kali. Gerbstoffe. Knöpfe von Perlmutter und Porzellan. Cellulose. Kaffee und Cacao (wo besondere Positionen für gebrannte Waaren eingeführt sind). Superphosphate. Lackirte Leder (die nunmehr in große und kleine tarifirt und erhöht sind). Schwefel (bisher frei). Silberwaaren. Blattgold und Goldfäden. Taue, Stricke und Bindfaden ꝛc.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Die Reise des Kaisers.

Amsterdam, 1. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten Nachmittags in Begleitung der Königin-Regentin und des Fürsten von Wied das Reichsmuseum, in welchem der Director Obreen die Führung übernahm. Später machten die Allerhöchsten Herrschaften trotz des Regenwetters eine Rundfahrt in zwei Vierspännern durch die Stadt, in dem ersten Wagen saßen der Kaiser mit der Königin-Regentin, im zweiten die Kaiserin mit dem Fürsten von Wied. An allen Orten, wo die Majestäten sich zeigen, werden dieselben vom Publikum mit großem Enthusiasmus begrüßt.

Amsterdam, 1. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin zeichneten bei dem heutigen Besuche im Reichsmuseum Allerhöchst Ihre Namen in das goldene Buch des Museums ein. Ihre Majestäten verweilten mit der Königin-Regentin länger als eine Stunde im Reichsmuseum und gaben ein sehr lebhaftes Interesse für die alte holländische Kunst zu erkennen.

Amsterdam, 2. Juli. Bei dem gestrigen Galadiner trug der **Kaiser** die Paradeuniform der Gardes du Corps, die **Kaiserin** eine schwarze Toilette mit kostbarem Diadem.

Der Toast der **Königin-Regentin** bei dem gestrigen Galadiner wurde in französischer Sprache ausgebracht und lautete: „Es drängt mich von Herzen, den Majestäten im Namen meiner Tochter für den Besuch zu danken. Die ganze Nation vereint sich mit uns, Sie herzlichst in unserer Mitte willkommen zu heißen. Gestatten mir die Majestäten Ihnen zu sagen, daß ich Ihre Anwesenheit außerordentlich hochschätze, und daß das ganze Land eine außerordentliche

---

hangen. In ihr süßes, weißes Gesicht stieg langsam eine rosige Gluth, denn ganz seltsam schaute der Graf sie an, flehend und traurig zugleich. Endlich sagte sie mit ihrer sanften Stimme, welche Andor Musik zu sein schien:

„Es thut mir leid, der Knecht ist nicht daheim und —“

„Aber, reizende Nixe, wer fragt denn nach dem Knecht? Ich ganz gewiß nicht, und die übrigen ebenfalls nicht“, rief der Baron frivol lachend.

„Sie haben mich nicht zu Ende sprechen lassen“, war die ernste Erwiderung, „sonst würde ich Ihnen schon gesagt haben, daß ich Sie aus diesem Grunde bitten muß, zu warten, denn ich bin nicht fähig, so oft hin- und herüber zu rudern.“

„Warten, ja gewiß, das ist recht gut“, riefen mehrere der Herren, wenn Sie uns Gesellschaft leisten. Erst versprechen Sie das.

„Weshalb nicht,“ antwortete Corinna mit einem Blick auf Andor Todai, der noch immer wortlos in der Ferne stand. Nur glaube ich nicht, daß mein Verweilen Sie unterhalten wird.“

„Du bist zu bescheiden,“ und Baron Inco trat ganz nahe an des schönen Mädchens Seite — „sagt dir denn die Save nicht täglich, wie schön du bist?“

Die schöne Gestalt Corinnas schien zu wachsen bei diesen verwegenen Worten, ein Schatten glitt über ihr klares Angesicht. Sie wich zurück vor dem kecken Mann, welcher sie verzehrend anstarrte und entgegnete hoheitsvoll:

„Glauben Sie wirklich, es sei der Zweck eines Lebens, nur in eilenden Wassern die vergängliche Schönheit zu prüfen? Man lehrte mich etwas Anderes als dies eitle Thun!“

„Das muß ein recht langweiliger, strenger Lehrmeister gewesen sein“, sagte einer der jungen Herren, und Inco setzte hinzu:

„So weißt du wohl nicht einmal, wie süß ein Kuß von deinen rothen Lippen ist? O komm, ich will es dich lehren!“

Er streckte den Arm nach dem entsetzten Mädchen aus, da trat Andor Todais hohe Gestalt zwischen ihn und die Bedrohte.

„Das geht zu weit“, sagte der Schloßherr mit grollender Stimme, „das ist kein Scherz mehr, Baron Inco, ich muß Sie bitten, meine Herren, mich nach Dombrova zurückzubegleiten, wenn Sie nicht beabsichtigen, mich persönlich tief zu beleidigen.“

„Aber Todai, aber Graf“, lenkte man allseitig ein und trat dann schnell den Rückzug an, denn man wußte, Andor hatte ganz seltsame Launen und verzieh eine Kränkung nie.

Mit gesenkten Blicken, tief erblaßt stand Corinna bewegungslos da, ihr Herz that ihr weh, da fühlte sie leise ihre Hand erfaßt und wie ein Hauch klang es an ihr Ohr! „Vergebung!“

Jäh zuckte die Jungfrau zusammen bei dem Ton dieser sanften, bebenden Männerstimme, nur einer konnte so zu ihr sprechen, nur er, der für sie eingetreten war. Dann legte sie die Hand über die Augen, denn glänzende Thränen füllten dieselben, und begab sich in das Häuschen. Den Vater durfte sie ihre Bewegung nicht sehen lassen, aber er war nicht daheim, sondern ins nächste Dorf zu einem Kranken geholt worden. So hatte sie Zeit, sich zu fassen.

Die Herren kehrten in das Schloß zurück und berichteten ziemlich niedergeschlagen das Resultat ihres Ausfluges.

„Und der Alte war nicht daheim?“ fragte der Pfarrer“, nur die Tochter?“

„Allerdings“, entgegnete Baron Inco, „aber ich will einen Eid darauf ablegen, daß dieselbe keine Bäuerin ist.“

„Sie meinen wohl, Baron, weil Sie keinen Kuß erhielten“, warf einer der jungen Leute lachend ein; „das kann doch kein Zeichen sein.“

„Der Herr Baron hat dennoch recht“, erklärte der Pfarrer bestimmt. „Ein tiefes, vielleicht furchtbares Geheimniß umgiebt den Fergen und sein Kind, es ist bereits meine eifrigste Sorge, es zu enthüllen.“

„So weltlich sind Sie gesinnt, Herr Pfarrer?“ fragte Graf Todai ernst mit gefurchter Stirn.

„Es geschieht alles im Dienst unserer heiligen Kirche, seien Sie davon überzeugt“, entgegnete der Priester demüthig. (Fortsetzung folgt.)

Befriedigung darüber empfindet. Möge der Aufenthalt in den Niederlanden dazu beitragen, die freundschaftlichen und freundnachbarlichen Beziehungen, welche immer bestanden haben, noch zu befestigen. Die aufrichtigsten Wünsche für das Glück Ihrer Majestäten und das Wohlergehen Deutschlands ausdrückend, trinke ich auf das Wohl der Majestäten."

Das Kaiserpaar empfing Vormittags eine Abordnung von Herren und Damen der deutschen Colonie, von denen der Kaiser dankend eine kostbar ausgestattete Adresse entgegennahm. Er verlieh mehreren Herren Orden. Die Majestäten unterhielten sich sehr leutselig mit den Mitgliedern der Deputationen.

Das Kaiserpaar, die Regentin und die Königin besichtigten unter der Führung des Bürgermeisters heute das Stadthaus. Weißgekleidete Mädchen überreichten den erlauchten Frauen Rosensträuße. Nach einem Imbiß übergab der Stadtarchivar dem Kaiserpaar das Werk von Ziesениß, enthaltend eine Beschreibung von Amsterdam aus dem vorigen Jahrhundert, von dem nur zwei Exemplare vorhanden sind. Nachmittags fand eine Ruderregatta statt, Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

Vor Besichtigung des Stadthauses besuchten die Majestäten auch das Bürgerwaisenhaus.

Berlin, 2. Juli. In **Pest** hat der Staatssecretär **v. Stephan** eine **neue Telegraphen-Convention mit Oesterreich-Ungarn** abgeschlossen. Der Preis des Wortes zwischen den Vertragsstaaten ist dadurch auf **5 Pfennig** oder drei Kreuzer festgesetzt, die Grundtaxe fällt fort, der Mindestpreis ist 50 Pfennig oder 30 Kreuzer pro Depesche.

— Frau **v. Hönike**, die Gemahlin des kürzlich verstorbenen ehemaligen freisinnigen Abgeordneten, wurde heute, als die Pferde ihrer Equipage durchgingen, mit ihrer Gesellschafterin aus dem Wagen geschleudert. Beide Damen, **schwer verletzt**, haben im Kreiskrankenhause zu **Münsterberg** (Schlesien) Aufnahme gefunden.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Geheimraths **v. Horn** zum Regierungspräsidenten in Marienwerder.

— **Aus dem literarischen Nachlasse des Grafen Moltke** ist der **Krieg 1870/71** bereits im Druck und erscheint als erster Band seiner gesammelten Werke in den nächsten Wochen.

— In einem Depot der hiesigen **Omnibusactiengesellschaft** begann heute früh ein **Strike der Omnibuskutscher**; dieselben verlangen Verdoppelung ihrer bisherigen Feiertage und höheren Lohn, sowie Entbindung von dem Wagenwaschen. Es gelang zwar den Betrieb heute aufrecht zu erhalten, man befürchtet aber die Ausdehnung des Strikes auch auf die übrigen Depots.

Berlin, 2. Juli. Bei der heute Nachmittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 184. preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 135 009.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 49 247 119 467.

4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 36 643 70 660 98662 138 668.

31 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 18265 24 007 34 983 40 358 41 095 41 165 45 542 45 956 47 119 58 195 60 565 69 501 76 064 76 551 77 744 80 321 85 690 85 739 88 562 96 036 96 265 104 949 108 455 129 362 130 357 148 011 154 520 168 862 179 092 179 631 183 175.

30 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3597 5201 8710 13 669 14 364 19 117 36 908 51 202 51 994 55 598 55 765 61 511 65 207 69 205 82 865 90 540 100 612 105 739 110 369 112 604 122 516 126 700 126 705 131 848 135 485 147 762 156 201 165 927 178 008 185 478.

London, 2. Juli. Im Unterhause erklärte heute **Fergusson**, er habe keine Informationen über die **deutsch-österreichisch-italienischen Verträge** erhalten. Im Nothfalle würden zur Erhaltung des status quo im Mittelmeer die erforderlichen Maßregeln erwogen werden. Die Aufwendung englischer Streitkräfte würde einzig von der Würdigung der Umstände abhängen. Eine Veränderung in der Haltung der englischen Regierung gegenüber der 1888 von Fergusson dargelegten sei nicht eingetreten.

Newyork, 1. Juli. Telegrammen aus **Yuma** im Staate Arizona berichten von der **plötzlichen Bildung eines großen Sees im Salt-Lake-Gebiet**, welcher 12 (englische) Meilen breit und 40 Meilen lang ist. Das Wasser vertrieb die Arbeiter aus Salton und den umliegenden Salzwerken. Ueber den Ursprung des Sees herrschen verschiedene Ansichten. Es wird allgemein angenommen, daß das Wasser aus dem Golf von Californien komme. Der „World" führt die Erscheinung auf die jüngsten Erdbeben zurück.

Kopenhagen, 2. Juli. Eine **Pulvermühle** auf der Insel **Seeland ist in die Luft geflogen.** Der Vorsteher ist leicht verwundet, mehrere Arbeiter sind getödtet.

Danzig, 3. Juli.

* **[Nachweisung über die Lage des Getreidemarktes zu Danzig nach dem Stande am 30. Juni — 1. Juli 1891.]** Die neueste, von dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft dem Herrn Handelsminister erstattete Nachweisung über die Lage des Danziger Getreidemarktes am 30. Juni — 1. Juli d. hat folgenden Inhalt:

I. **Auf den Lägern befindliche Mengen:** am 30. Juni 5900 Tonnen Weizen und 2550 Tonnen Roggen Speicherbestände und Vorräthe der Mühlen gegen 6645 Tonnen Weizen und 2460 Tonnen Roggen am 22. Juni 1891 und 7333 Tonnen Weizen und 1350 Tonnen Roggen am 15. Juni 1891.

II. Die auf Grund erfolgter Abschlüsse **hierher zu liefernden Mengen:** ca. 825 Tonnen Weizen und 335 Tonnen Roggen aus Polen und Rußland; erste Hälfte des Juli. Davon sind heute, am 2. Juli, 420 Tonnen Weizen aus St. Petersburg über See hier eingetroffen.

III. Vom Auslande vorliegende **noch nicht angenommene Offerten: Unbekannt.**

IV. **Marktpreis am 1. Juli 1891 pro Tonne:** Regulirungspreis für Weizen, bunt lieferbar: transit 126℔ holl. 184 Mk. (am 23. Juni 187 Mk.), zum freien Verkehr 128℔ 233 Mk. (am 23. Juni 236 Mk.). Roggen, lieferbar 120℔ holl.: transit 157 Mk. (am 23. Juni 158 Mk.), zum freien Verkehr 207 Mk. (am 23. Juni 208 Mk.).

V. **Bemerkungen:** Nach den Angaben der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn und den Thorner Weichsel-Rapporten waren seit der vorigen Nachweisung auf dem Wege hierher und sind hier zum Theil unterdeß angekommen und schon in den Speicherbeständen enthalten:

	1. Weizen: a. über Illowo a. d. Eisenbahn:	1. Weizen: b. Thorn stromab:	2. Rogen: a.:	2. Rogen: b.:
	To.	To.	To.	To.
am 22. Juni:	—	—	—	—
„ 23. „	160	130	110	56
„ 24. „	100	—	30	—
„ 25. „	230	—	10	—
„ 26. „	220	—	70	51
„ 27. „	50	—	10	65
„ 28. „	100	—	30	—
„ 29. „	—	—	—	—
„ 30. „	80	237	40	123
„ 1. Juli:	20	—	60	—
zus.:	960	367	360	295
	1327 To. Weizen und		655 To. Rogg.	
gegen	1129 „ „ „		797 „ „	

in der vorigen Berichtsperiode.

Unsere Zufuhren aus Polen und Rußland sind trotz des gesunkenen Rubelcourses (derselbe ist von 243,25 Mk. für 100 Rubel ult. Mai — 241,25 am 8. Juni — 240,60 am 15. Juni und 237,85 am 22. Juni auf 233,30 Mk. ult. Juni heruntergegangen) noch immer sehr gering. Vorkommende Anerbietungen beziehen sich auf Lieferungen in den Herbstmonaten nach der neuen Ernte.

Von den hiesigen Beständen und Zufuhren sind neben der Versorgung des örtlichen und provinziellen Verbrauchs auch einzelne Posten seewärts verladen, neuerdings u. a. ca. 200 Tonnen Weizen und Roggen zur Verladung seewärts nach Pommern (Rügenwalde, Stolpmünde) verkauft worden. Hin und wieder wird auch eine kleine Schiffsladung nach Norwegen und Schweden bezogen, um den nöthigsten Bedarf dortiger Mühlen zu decken. Dagegen ist ein Exportgeschäft nach England noch nicht wieder möglich geworden. Bei den unbedeutenden Abladungen dorthin im vergangenen Monate wird es sich um ältere Abschlüsse gehandelt haben, die nicht zurückregulirt werden konnten.

Im Monat Juni sind von hier seewärts verladen worden Tonnen zu 1000 Kgr.:

	Weizen	Roggen
nach Schweden . . .	797	—
„ Norwegen . . .	—	290
„ Dänemark . . .	165	226
„ Holstein	400	—
„ Hamburg	—	100
„ Pommern . . .	—	80
„ England . . .	493	—
im Juni 1891 zusammen:	1 855	696
„ „ 1890 „	3 480 *)	630
„ „ 1889 „	4 091 *)	598
„ „ 1888 „	16 100 *)	4 568

* **[Maschinenprobe.]** Die kaiserliche Werft hat das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft benachrichtigt, daß die Maschinenprobe der Kreuzer-Corvette „Olga" bei vertäutem Schiff am 8. d. M. an der Werft stattfinden wird.

* **[Mitgliedschaft in Krankenkassen.]** Nach § 27 des Krankenversicherungs-Gesetzes sollen aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidende Arbeiter berechtigt sein, Mitglieder der Krankenkasse, welcher sie bisher angehörten, zu bleiben, wenn sie dies dem Vorstande binnen einer Woche nach dem Ausscheiden anzeigen oder den nächstfälligen Kassenbeitrag entrichten. Mit Bezug auf diese Bestimmung führt das Oberverwaltungsgericht in einem Urtheil vom 9. März 1891 aus, daß die ausdrückliche oder stillschweigende (durch Beitragszahlung) Erklärung, die Mitgliedschaft fortsetzen zu wollen, die unerläßliche Vorbedingung für die Anwendung derselben bildet. Fehlt es an einer solchen Erklärung, so ist mit dem Ausscheiden aus der sie bedingenden Beschäftigung die auf der gesetzlichen Versicherungspflicht beruhende Kassenmitgliedschaft erloschen.

* **[Rückforderung in Armensachen.]** Ein Armenverband, welcher eine von ihm geforderte Erstattung geleistet hat, weil er sich für definitiv zur Tragung der Kosten verpflichtet hielt, ist nach einer Entscheidung des Bundesamts für das Heimathwesen vom 7. März 1891 berechtigt, das Gezahlte zurückzufordern, wenn sich hinterher herausstellt, daß er sich in einem Irrthum befand, daß beispielsweise der Unterstützte bereits anderwärts einen Unterstützungswohnsitz erworben hatte. Zur Entscheidung über einen solchen Anspruch sind nicht die ordentlichen Gerichte, sondern die Spruchbehörden für Armensachen zuständig.

* **[Prangenauer Wasserleitung.]** Nächsten Montag wird das Hochreservoir in Ohra gereinigt werden, wodurch in der Zeit von Morgens 6 Uhr bis Abends 10 Uhr eine Verminderung des Druckes in den Leitungsröhren veranlaßt werden wird. Der Magistrat empfiehlt daher den Haushaltungen, sich vorher genügend mit Wasser zu versehen.

ph. **Dirschau**, 2. Juli. Am 11. d. M. wird in Sachen der **Ueberführung am Bromberger und Czattkauer Ueberwege** ein neuer Termin stattfinden. Das veränderte Project, welches vom 4. d. M. im hiesigen Landrathsamte ausliegen wird, soll nach mehreren Seiten wesentliche Verbesserungen erfahren haben. — Vor einigen Tagen erhielt ein Arbeiter bei einer großen **Schlägerei in Malsau** so bedeutende Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. Die gestern ausgeführte Section ergab als Todesursache eine Zertrümmerung der Schädeldecke. Zwei Arbeiter wurden als die Rädelsführer verhaftet. — Am 21. Juli findet die ordentliche **Generalversammlung** der Actionäre der **Zuckerfabrik Liessau** statt.

Th. **Königsberg**, 2. Juli. Der gestrige Tag ließ fürchten, daß aus der drückenden Hitze sich ein schweres Gewitter entwickeln werde, aber wunderbar schnell verzog sich das Gewölk gänzlich und dem großen Feste **des polytechnischen Vereins** in der Flora, dem ersten, das ohne die Mitwirkung des nun gänzlich zurückgetretenen Directors Albrecht stattfand, wurde das herrlichste Wetter zu Theil; erst nach 11 Uhr Abends begann es wieder leise zu regnen und Blitze leuchteten in der Ferne. Das Fest selbst war ein in jeder Weise wohlgelungenes und die Schaar der Besucher schob sich durch das doch so geräumige Floraetablissement von Veranstaltung zu Veranstaltung, die wir aufzuführen uns hier versagen müssen. Neben den Vorträgen der Musikkapelle und den Liedern des Vereins der Liederfreunde, bildete der große Festzug den Glanzpunkt des Festes. Es war ein äußerst geschmackvoll arrangirter Zug, der die gewerbliche Thätigkeit zu versinnbildlichen die Aufgabe hatte und derselben in sehr gelungener Weise gerecht wurde. Eine große Zahl von Mitgliedern der Polytechnik hatte sich und ihre männlichen und weiblichen Familienglieder in den Dienst der Sache gestellt. Wir haben allerdings bei Veranstaltungen solcher Art, und die gestrige Vorführung gehörte zu dem Gelungensten, was hier in Königsberg geleistet worden, doch den vorherrschenden Eindruck, daß die Mühe und enorme Kosten, welche durch Aufzüge in solcher Ausführung erwachsen, zu groß sind für den flüchtigen Eindruck, den ein zweimaliges Vorbeiziehen, das jedes Mal 12 bis 15 Minuten lang die Augen der Zuschauer gefangen nahm, zu bieten vermag.

*) Davon nach England 1890: 1777, 1889: 3066 und 1888: 10224 To. Weizen.

Königsberg, 2. Juli. Ueber den **Saatenstand** im hiesigen Regierungsbezirk wird neuerdings dem „Staatsanz." geschrieben: Die Nachrichten über den Stand der Sommerung und der Kleefelder im Regierungsbezirk Königsberg lauten recht befriedigend, so daß die Ernährung der Viehstände keinen Schwierigkeiten unterliegen wird und, wenn die Entwickelung der Sommerung weiter so fortschreitet, einiger Ersatz für den Ausfall an Winterung zu erhoffen ist.

* **Bromberg**, 2. Juli. Auch die hiesige **Handelskammer** hat nunmehr ihren **Jahresbericht** pro 1890 herausgegeben. Wir entnehmen dem Hauptabschnitt desselben folgende Betrachtung über die **Handelsvertrags-Verhandlungen:**

„Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Handelsverträge eine der besten und sichersten Grundlagen für den vortheilhaften und ungestörten Güteraustausch der betheiligten Völker bilden, begrüßen wir freudig den Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn und die schwebenden Verhandlungen zum Abschluß neuer Verträge mit anderen Staaten. Wir thun dies trotz der vollen Erkenntniß, daß nach dem, was verlautet, in dem Ergebnisse des Vertrages ein sehr großer Theil unserer berechtigten Wünsche und Forderungen unberücksichtigt geblieben ist, und wir thun es trotz des Bewußtseins, daß gerade unserem gegenüber anderen deutschen Gebieten verhältnißmäßig industriearmen Bezirke vorerst ein directer Vortheil aus den Handelsverträgen in kaum nennenswerther Weise erwachsen dürfte und daß einzelne umfangreiche Erwerbszweige unseres Bezirks vorübergehend dadurch sogar geschädigt werden dürften. Denn wir hegen die feste Zuversicht, daß, von der neuen Sachlage beeinflußt, auch Rußland endlich zu der Erkenntniß von den Vortheilen der Handelsverträge und von den erheblichen Schädigungen, die es zugleich sich selbst durch die unaufhörlichen prohibitiven Zollerhöhungen zufügt, kommen wird. Von den Verkehrserleichterungen, die möglichst durch einen Handelsvertrag für den Güteraustausch mit Rußland auch in dessen eigenstem Interesse geschaffen werden, dürfen wir theilweise eine Wiederbelebung unseres seit Jahren darniederliegenden Handels und eine gedeihliche Entwickelung unserer jungen, aber anerkannt sehr leistungsfähigen Industrie erhoffen. War einerseits unser Auslandsverkehr mit Rußland schon seit vielen Jahren durch die Zollschranken völlig untergraben, so konnte andererseits auch der Binnenverkehr nicht den gewünschten Aufschwung nehmen, theils mangels geeigneter Bahnverbindungen mit dem Hinterlande, theils wegen ungenügender Leistungsfähigkeit der Wasserstraße zwischen Weichsel und Oder. Erst durch die Befriedigung dieser und anderer immer dringender hervortretenden Verkehrsbedürfnisse ist auch eine Besserung des Handels und eine ganz wesentliche Hebung und Förderung unserer Industrie zu erwarten, welche eine Erwerbsquelle für große Bevölkerungskreise und ein vortheilhafter Stützpunkt für die bessere Rentabilität der Landwirthschaft geworden ist, aber in erhöhtem Maße noch zu werden verspricht. Mit lebhafter Genugthuung begrüßen wir deshalb die nunmehr seitens der Staatsregierung in Angriff genommene Regulirung der unteren Netze, auf deren Nothwendigkeit wir schon seit vielen Jahren in unseren Berichten hingewiesen haben."

Vermischte Nachrichten.

* **[Unwetter.]** Die große Hitze der letzten Tage hat an vielen Stellen des Reiches heftige Gewitter hervorgerufen. So wurde aus Sprottau und Braunschweig von furchtbaren Hagelwettern berichtet, welche bedeutenden Schaden angerichtet und die Ernte größtentheils vernichtet haben.

* **[Unter den wilden Bestien in den zoologischen Gärten und Menagerien]** scheint das Unheilstiften epidemisch zu werden. Nach den Vorfällen in den zoologischen Gärten zu Frankfurt a. M. und Posen werden jetzt zwei weitere Schreckensscenen gemeldet, die indessen zum Glück ohne ernste Gefährdung von Menschenleben abliefen. Im zoologischen Garten zu Elberfeld kroch am letzten Sonntag Nachmittag ein Kind unter der zum Schutze des Publikums vor dem Bärenzwinger angebrachten Messingstange durch und streckte den Bestien das Händchen entgegen. Schon hatte der große Bär das Kind mit der mächtigen Tatze beim Genick gepackt und an das Gitter herangezogen, als im kritischen Augenblick mehrere Personen hinzusprangen und der Bestie ihr Opfer entrissen. Die Verwundung des Kindes scheint nicht erheblich zu sein. — Weit aufregender noch gestaltete sich die Scene letzten Sonntag in **Ramberrillers** im französischen Departement Vosges. Die Menagerie Pezon hatte soeben ihren Einzug in das Städtchen gehalten, als plötzlich der Wagen, in welchem sich die Löwen befanden, gegen einen Prellstein anfuhr. In Folge der Erschütterung brach das Schloß der kleinen Thür, die zum Löwenkäfig führte, eine vierjährige Löwin sprang hinaus und stürzte sich auf eines der angespannten Pferde, welches sie in die Schenkel biß und schrecklich zurichtete. Dann lief sie in wilden Sätzen durch die schattige Promenade der Stadt, die bei schönem Wetter gerade sehr besucht war. Man kann sich einen Begriff machen von der Panik, welche die Spaziergänger bei dem Erscheinen der wüthenden Löwin ergriff. Die Menageriewärter hatten die Geistesgegenwart, sich dem Thiere in den Weg zu stellen, so daß die Spaziergänger noch rechtzeitig Schutz suchen konnten. Die Löwin stutzte, als sie die mit eisernen Stangen bewaffneten Wächter erblickte, dann setzte sie aber mit einem Sprunge über sie hinweg, und nachdem sie, verfolgt von dem jungen Pezon, durch die ganze Promenade gelaufen war, gerieth sie in eine kleine Sackgasse, die sofort, so gut es in der Eile möglich war, verbarrikadirt wurde. Der Ausgang des Gäßchens wurde außerdem von bewaffneten Gendarmen und einigen beherzten Bürgern bewacht, während Pezon den Löwenwagen heranfuhr und einen leeren Käfig öffnete. Dann trat er in ein Haus und schoß vom Fenster aus mehrmals in die Gasse hinein. Das durch die Schüsse erschreckte Thier sprang mit einem gewaltigen Satze in den offenen Käfig, der sofort verschlossen wurde.

* **[Bierfässer aus Papier.]** Man schreibt der „Fr. Ztg.": Comprimirtes Papier wurde bekanntlich schon zur Herstellung von Wagenrädern, Wagengestellen, Dachziegeln u. s. w. verwendet. Jetzt hat man in Amerika einen Versuch gemacht, Bierfässer aus Papier herzustellen, welche den aus Eichenholz hergestellten nicht nur nicht nachstehen, sondern sogar in mancher Beziehung überlegen sein sollen. Besitzer der patentirten Erfindung ist ein Fabrikant in Newyork. Der Papierbrei wird aus einer sehr faserreichen Grasart gewonnen, die bisher noch nicht gewerblich verwendet wurde und zwischen Jersey City und Newark in großen Mengen vorkommt. Ein anderer Unternehmer hat eine Maschine construirt, welche, von zwei Personen bedient, täglich 600 Fäßchen liefert. Nachdem dieselben geformt sind, werden sie mit einem antiseptischen Firniß überzogen, welcher ihnen nach dem Trocknen ein porzellanartiges Aussehen verleiht. Die so hergestellten Fässer sind leicht zu reinigen und weniger leicht dem Verfaulen ausgesetzt als Holzfässer.

Schiffsnachrichten.

C. **London**, 30. Juni. Das Schiff „Wye" kam gestern Abend auf seiner Reise von Sierra Leone, Ascension und Madeira in Plymouth an mit der schiffbrüchigen Mannschaft des auf hoher See verlassenen deutschen Barkschiffes „Der Nordpol" von Barth. Der „Nordpol" war mit einer Ladung Asphalt von Trinidat auf dem Wege nach Stettin gewesen, hatte jedoch plötzlich einen Leck erhalten und Wasser aufgenommen. Die 11 Personen starke Bemannung stand mehrere Tage an den Pumpen und wollte sich schon, an dem Erfolg ihrer Arbeit verzweifelnd, in die Boote retten, als ein spanischer Schooner am Horizont auftauchte und sie an Bord nahm. Da die Proviantvorräthe des spanischen Schiffes bedenklich auf die Neige gingen, begaben sich die Schiffbrüchigen auf den ihres Weges kommenden „Wye", welcher sie nach Plymouth brachte.

Standesamt vom 2. Juli.

Geburten: Handelsmann Nathan Neumann, T. — Feldwebel Albert Horlitz, T. — Feuerwehrmann August Brozait, T. — Zeugfeldwebel Heinrich Schultz, T. — Schaffner bei der Straßenbahn Karl Geyer, S. — Fleischermeister Hermann Paul, S. — Bernsteindrechslergeselle Otto Dick, T. — Buchhalter Max Baumann, S. — Arbeiter Franz Böttcher, T. — Müllergeselle August Schmidtke, S. — Schneidergeselle Julius Blöß, S. — Unehel.: 1 S.

Todesfälle: Wwe. Julianna Fährmann, geb. Wischke, 79 J. — S. d. Feurwehrmanns August Palm, 8 J. — Wwe. Bertha Lange, geb. Beltzer, 66 J. — S. d. Arb. Karl Wrecz, 2 J. — Hospitalitin Friederike Eiser, 75 J. — T. d. Arb. Otto Sturm, 11 W. — Unehel.: 1 T.

Heirathen: Dachdeckergeselle Johann Friedrich Glodzei und Henriette Amalie Stamm, geb. Krönke. — Hausdiener Karl Faber und Mathilde Antonie Stollmach.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 2. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 256, Franzosen $251\frac{1}{2}$, Lombarden $94\frac{1}{2}$, Ungar. 4% Goldrente 91,50, Russen von 1880 —, Tendenz: ziemlich fest.

Paris, 2. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,30, 3% Rente 95,05, 4% ungar. Goldrente $93\frac{1}{4}$, Franzosen 643,75, Lombarden 242,50, Türken 18,70, Aegypter 488,43. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 34,50, weißer Zucker per Juli 35,00, per August 35,00, per September 34,75, per Oktober-Jan. $33,87\frac{1}{2}$. — Tendenz: ruhig.

London, 2. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96, 4% preuß. Consols 103, 4% Russen von 1889 $98\frac{1}{4}$, Türken $18\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente $89\frac{3}{4}$, Aegypter $96\frac{5}{8}$. Platz-Discont $1\frac{1}{8}$ %. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{8}$, Rübenrohzucker $13\frac{1}{4}$. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 2. Juli. Wechsel auf London 3 M. 88,30, 2. Orientanleihe $101\frac{7}{8}$, 3. Orientanleihe $102\frac{3}{8}$.

Newyork, 1. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,85\frac{1}{2}$, Cable-Transfers $4,88\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,20\frac{5}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{4}$, 4% fundirte Anleihe $116\frac{1}{2}$ ex., Canadian-Pacific-Actien $80\frac{1}{8}$, Central-Pacific-Act. $30\frac{1}{4}$, Chicago- u. North-Western-Actien 105, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $63\frac{3}{4}$, Illinois-Central-Actien $93\frac{1}{2}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 107, Louisville u. Nashville-Actien $73\frac{5}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $19\frac{1}{4}$, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds 97, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $98\frac{3}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien $64\frac{1}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $51\frac{3}{4}$, Philadelphia- und Reading-Actien $28\frac{1}{2}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 32, Union-Pacific-Actien $43\frac{3}{8}$ Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien $22\frac{7}{8}$, Silber-Bullion $101\frac{3}{4}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. Juli. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 12,90/13,00 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 2. Juli. Mittags. Stimmung: ruhig. Juli 13,30 M Käufer, August 13,35 M do., Septbr. 13,05 M do., Oktbr. $12,32\frac{1}{2}$ M do., Novbr.-Dezbr. $12,17\frac{1}{2}$ M do., Januar-März 12,35 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Juli 13,30 M Käufer, August 13,35 M do., Septbr 13,05 M do., Oktbr. $12,32\frac{1}{2}$ M do., Novbr.-Dezbr. $12,17\frac{1}{2}$ M do., Jan.-März $12,37\frac{1}{2}$ M do.

Wollmärkte.

London, 1. Juli. **Wollauction.** Preise fest, unverändert.

Aus deutschen Bädern.

[Freienwalde.] Die lange andauernde kalte und regnerische Witterung übte in gleicher Weise wie in allen anderen Bädern auch auf unser Bad einen fühlbar ungünstigen Einfluß aus. Es ist deshalb erklärlich, daß unsere Fremdenliste, welche am 20. Juni 966 Personen aufweist, um 200 Personen gegen das Vorjahr bis dahin zurückgeblieben ist. Indessen wird bei Eintritt warmer Witterung unser liebliches Bad die alte Anziehungskraft für Kurgäste und Sommerfrischler bewähren und die bereits begonnene Hochsaison hoffentlich vollen Ausgleich für den bisherigen Ausfall schaffen, zumal auch in diesem Jahre die städtische Badedirection bemüht gewesen ist, durch bauliche Verschönerungen der Gebäude auf dem Gesundbrunnen, Verbesserungen und Erweiterungen der Promenaden unseren Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu schaffen.

[Soolbad Wittekind bei Halle] unweit der lieblichen theils durch Wiesen, theils durch schroffe Felswände sich hinschlängenden Saale liegt in anmuthigem schönbewaldeten Seitenthale und ist durch diese günstige, vor rauhen Winden gänzlich geschützten Lage klimatisch anderen Bädern gegenüber außerordentlich bevorzugt. Die Kur-Anlagen, reich an schönen Promenaden-Wegen, Ruheplätzen und Aussichtspunkten, verleihen dem Ganzen einen bei der idyllischen Lage des Bades ganz besonderen Reiz. — Die im Bade selbst entspringenden Soolquellen, wovon die eine zum Baden, die andere zum Trinken benutzt wird, sind seit vielen Jahren bekannt und wegen ihrer heilkräftigen Wirkung hochgeschätzt. — Wer nicht im Stande oder in der Lage ist, dieses in jeder Beziehung zu empfehlende Bad mit seiner Wirkung besuchen zu können, dem wird Gelegenheit gegeben, die zum Trinken bestimmte Soole in Flaschen unter dem Namen „Wittekinder Salzbrunnen" und die zum Baden bestimmte Soole gesotten als „Wittekinder Mutterlaugenbadesalz", alles mit Schutzmarke versehen, sich zu verschaffen. Die Badedirection versendet diese Producte überall auf Wunsch hin und haben sich dieselben auch schon im Auslande (Rußland, England und Amerika) einen bedeutenden Ruf erworben.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 2. Juli. Wind: NO.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Am 30. Juni, um 3/410 Uhr Abends, entschlief plötzlich und sanft am Gehirnschlag unsere innig geliebte, theure Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, die verwittwete Realprogymnasiallehrer Frau

Bertha Lange,

was hiermit, statt jeder besonderen Meldung, schmerzerfüllt anzeigen

Die tief betrübten Hinterbliebenen. (2775

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Ohra Blatt 193 und 332 auf den Namen des Albert Enke eingetragenen, und zu Ohra, Lehmkaule Nr. 7 bezw. Stadtgebiet Nr. 109 belegenen Grundstücke

am 30. Septbr. 1891,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 43, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 5,67 bezw. 1,98 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 30 Ar 40 Quadratmtr. bezw. 08 Ar 20 Quadratmtr. zur Grundsteuer und mit 135 bezw. 1020 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2781

am 1. Oktober 1891,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 27. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Ossowo, Blatt 57, 128 und 168 auf den Namen des Holzhändlers **Johann Hochschulz** eingetragenen, im Kreise Pr. Stargard belegenen Grundstücke

am 2. Septbr. 1891,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden. (2699

Das Grundstück Blatt 57 ist mit 0,63 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 0,65,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 186 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Blatt 128 mit 0,96 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 0,61,50 Hektar und das Grundstück Blatt 168 mit 5,40 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 1,53,30 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird

am 2. Septbr. 1891,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden.

Pr. Stargard, 18. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pr. Stargard, Band I, Blatt 46/47, auf den Namen der **Pauline Franziska Steckbeck** eingetragene, in der hiesigen Stadt in der Synagogenstraße Nr. 10/11 belegene Grundstück

am 9. Septbr. 1891,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden. (2699

Das Grundstück ist mit 720 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. Septbr. 1891,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden.

Pr. Stargard, 23. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der geschiedenen Frau **Wilhelmine Rosalie Markursch**, geb. Neumann zu Danzig ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 28. Juli 1891,

Vormittags 11½ Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht XI hierselbst, Zimmer 43, bestimmt.

Die Schlußrechnung nebst Belägen und Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei VIII niedergelegt. (2782

Danzig, den 29. Juni 1891.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Montag, d. 6. Juli cr.,

wird das Hochreservoir der Prangenauer Wasserleitung zu Ohra gereinigt und an genanntem Tage von Morgens 6 Uhr bis Abends 10 Uhr eine Verminderung des Drucks in den Leitungsröhren eintreten. Es empfiehlt sich daher, der Leitung vorher einen entsprechenden Vorrath von Wasser zu entnehmen.

Danzig, den 1. Juli 1891.

Der Magistrat.



Dampfbootfahrt Danzig—Neufahrwasser.

Für die **Ferienzeit** vom 4. Juli bis 2. August geben wir für **Schüler und Schülerinnen** hiesiger Lehranstalten ein **Fahr- und Bade-Abonnements-Billets** zu folgenden Preisen aus:

Für den 1. Platz mit Seebad ℳ 6,—,
- - 1. - ohne - - 4,—,
- - 2. - mit - - 4,—,
- - 2. - ohne - - 2,50.

Die Billets berechtigen die Inhaber, während der Zeit von **6 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags** zur einmaligen täglichen Fahrt nach der Westerplatte und zurück und zum Seebade, wogegen sie während späterer Stunden keine Giltigkeit haben.

Diese Billets sind von Freitag, den **3. Juli** an im Bureau **Heilige Geistgasse 84** während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 und der Nachmittagsstunden von 3 bis 6 zu kaufen.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone.

Adelhaidsquelle,

natürl. jodhalt. Bromwasser zu Heilbrunn i. Oberbayern.

Bestes Mittel gegen alle **scrophulösen Krankheiten, Kropf-, Blasenleiden, Harnbeschwerden, Frauenkrankheiten** 2c. frische Füllung zu haben in

Hermann Lietzau's
Apotheke und Mineralwasser-Niederlage.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Kaufmann und Schneidermeister **Conrad** und **Antonie geb. Fritz-Gebel**schen Eheleute zu Riesenburg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (2703

Riesenburg, d. 27. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Lieferung von 975 cbm Pflastersand soll verdungen werden. Die Bedingungen mit Angebotformular werden gegen postfreie Einsendung von 0,50 ℳ verabfolgt. Angebote mit der Aufschrift „Sandlieferung" sind bis zum **11. Juli d. J.,** Vormittags 11 Uhr, an die Unterzeichnete postfrei einzusenden.

Dirschau, den 30. Juni 1891.

Die Königliche Eisenbahn-Bauinspection.

Bock-Auction.

Die diesjährige Bock-Auktion der

Merino-Kammwoll-Stammheerde

zu **Traupel** bei Bischofswerder Westpr. (Bahn- u. Poststt.) findet am

25. Juli 1891,

Vorm. 12 Uhr statt.

Die Gutsverwaltung.

Ostdeutsches

Eisenbahn-Coursbuch,

herausgegeben von der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg

vom 1. Juni 1891.

Preis 50 ₰.

Danziger

Taschen-Coursbuch,

Sommer 1891.

Preis 15 ₰.

Fahrpläne auf Carton

à 10 ₰

empfiehlt

Danzig. **A. W. Kafemann.**



Dampfer „Anna", Capt. Herm. John, ladet bis Sonnabend Abend hier u. in Neufahrwasser nach allen (2785

Weichselstationen
von
Dirschau
bis
Wloclawek.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Geschlechtskrankheiten,

Harnblasen- und Nervenleiden, Schwächezustände, Syphilis behandelt gründlich und reell **Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96. Auswärtige brieflich.** (2551



Ich empfehle meine Specialität in allerfeinsten

franz. Ziegenleder-Handschuhen

in ganz neuer selten schöner Qualität für Damen und Herren von Mk. 3 an.

A. Hornmann Nachfl.

V. Grylewicz.

51, Langgasse, nahe dem Rathhause.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). **Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 ℳ.

Krebse

in frischer lebender Waare versendet pro Schock 2 ℳ, 3 ℳ als Suppenkrebse, 4 und 6 ℳ als Tafel- und Riesenkrebse bis Oktober (2777

Emil Gremstein,
Bahnhofsrestaurateur,
Graudenz.

Nur für Wiederverkäufer!

Piassava-Besen

(D. R. Patent),



auf Einschlag-Maschinen hergestellt (Holz aus Einem Stück), sind

unverwüstlich.

Alleinige Fabrikanten:

Mez & Co., Hamburg.

Melzergasse 1, 2 Tr.,

werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen**, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Anerkannt **billigste Bezugsquelle.**

Cottbuser Buckskin.

Kammgarn u. Cheviotstoffe.
Jedes Maß.
Muster frei.

E. Manno,
Fabrikl. Cottbus.

Das

Brennholz-Versandgeschäft

von

A. Ferrari

in **Podgorz** bei Thorn offerirt noch einige Hundert Klafter Kiefernklobenholz I. Cl., trocken, in Kahnladungen fr. Ufer Danzig.



Domaine Allenstein.

Wegen Auflösung der Stammheerden wird am Dienstag, den 7. Juli cr., Mittags 12 Uhr, die 27. und letzte Auction über Rambouillet-Böcke und Lämmer, sowie

Oxforddown-Böcke, Mütter etc.

abgehalten. (679

Die Böcke kommen einzeln, die Mütter etc. in Loosen à 5 Stück zum Verkauf.

Amtsrath Patzig.

Einige 3½- und 2½jährige

Ochsen

verkäuflich. (2455

Czerniau-Praust.

Gärtnerei-Verpachtung.

Der an der Stadt Ragnit belegene über 3 Hectar große Obst- und Handelsgarten mit Wohnhaus, 2 Gewächshäusern, 2 gemauerten großen Kasten, Mistbeetkasten und Fenstern und ausreichendem sonstigen Inventar wird durch Tod des Pächters Ende dieses Jahres pachtfrei.

Cautionsfähige Bewerber wollen sich melden bei (2641

Rittergutsbesitzer **Mack,**
Althof-Ragnit.

Gute Nahrungsstelle!

In meinem Hause am Markt ist ein geräumiger Laden mit zwei Schaufenstern, worin vom vorigen Inhaber seit ca. 20 Jahren ein Manufactur-, Garderoben- und Schnittwaarengeschäft betrieben worden ist, nebst Wohnung zum 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermiethen. (2783

Tiegenhof, im Juni 1891.

Julius Goertz Nachfl.,
Paul Engel

Streng feste Preise. **Streng feste Preise.**

Geschäfts-Eröffnung.

A. Hirschbruch & Co.

Langgasse Nr. 37. DANZIG. Langgasse Nr. 37.

Special-Geschäft

für

Damen- und Mädchen-Mäntel.

Baarsystem. Baarsystem. (2774

Glogowski & Sohn,

Inowrazlaw,

offeriren vom Lager zu billigsten Preisen und günstigsten Konditionen:

Lokomobilen und Excenter-Dampf-Dreschmaschinen

von Ruston, Proctor & Cie., Lincoln.

Vorzüge der Excenter-Dreschmaschinen gegenüber allen anderen Systemen: **Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr.** Größte Ersparnisse an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit. Einfache Konstruktion. Leichtigkeit des Ganges, geringer Kraftverbrauch.

Eine große Anzahl von **Zeugnissen** steht auf Wunsch zur Verfügung.

Herr E. Beyrich, Zandersdorf, schreibt am 4. Februar 1891:

Auf Ihre Anfrage, betreffend die im September v. J. von Ihnen bezogene **Excenter-Dampf**dreschmaschine von Ruston Proctor u. Co., erlaube ich mir Ihnen zu erwidern, daß ich mit diesem Dreschkasten sehr zufrieden bin. Der Gang der Maschine ist äußerst ruhig, und durch den Fortfall der Kurbelwellen das Oelen sehr erleichtert. Das Korn wird rein ausgedroschen und in marktgängiger Waare in den Sack geliefert.

Herr Gutsbesitzer Jacobson aus Tragheim b. Marienburg, den 21. Januar 1891:

Ew. Wohlgeboren bescheinige hiermit gerne, daß ich mit der von Ihnen gekauften **Excenter-**Dampfdreschmaschine von Ruston Proctor u. Co. nach jeder Richtung hin zufrieden gestellt bin und daß ich dieselbe der vorzüglichen Konstruktion wegen allen anderen Maschinen vorziehe.

2512) **Preislisten und Prospekte gratis und franko.**

Am 1. Juli begann ein neues Quartal der

Wiener Mode.

Jährlich: 24 reichillustrirte Hefte, mit Unterhaltungsbeilagen, mit 48 color. Modebildern und 12 Schnittmusterbogen.

Schnitte nach Maß gratis.

fl. 1.50 Vierteljährig **M. 2.50**

Probenummern in allen Buchhandlungen.

Einfach. — Leicht. — Dauerhaft.

Buckeye **Grasmähmaschinen,**
Buckeye **Getreidemähmaschinen,**
Adriance **neue Getreidemäh- und Garbenselbstbindemaschine,**

halten auf Lager und erbitten baldige Aufträge

Hodam & Ressler, Danzig,

Grüne Thorbrücke, Speicher „Phönix",
Maschinenlager und Maschinenwerkstätte.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht und ausdauernd vertragen. Milder Geschmack. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

Garten-Möbel:

Bänke, Tische, Stühle, Sessel, Sophas, in einfachen bis elegantesten Mustern, empfiehlt zu billigsten Preisen (2717

Rudolph Mischke.

Eis. Geldschrank billig zu verkaufen. (2376
Hopf, Matzkauschg. 10.

Eine kleine

Feldbahn

(Kipplowrys und G[illegible]) ist für alt billig abzugeben. Adressen unter 2694 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Meine in Belgard, Kr. Lauenburg Pom., belegene

Gast- und Schankwirthschaft,

8 Stuben, und 1 Nebenzimmer, mit 90 Morg. Acker, Wiese und Moor, sowie eine Viehwaage, die stets im Gebrauch ist, beabsichtige ich von sogl. oder später zu verkaufen. (2734

Ziehow, Gastwirth, Belgard.

Ein zerlegbares Tauben- resp. Fasanenhaus,

ca. 2 Meter breit, 1 Meter tief und 1½ Meter hoch, ist Paradiesgasse 18III zu verkaufen.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes hohes

Zweirad

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter 2790 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Reiche Heirath.

Sehr reiche Dame (Waise), 21 J., m. Kind, welch. adopt. werd. muß, w. sof. z. heirath. Vermög. n. beanspr. Nicht anonyme Off. erb. „Redlich", Post 97, Berlin. (2609

Waise, 18 J., mit 100 000 ℳ baar u. gr. reichen Besitzungen wünscht **Heirath.** Vermögen beim Manne Nebensache. Fordern Sie über mich reelle Ausk. v. **Familien-Journal, Berlin-Westend.**

Wirthin wird gesucht p. 1. Oct. cr. Dom. Sterbenin p. Osseken Kr. Lauenburg i. Pomm.

Kapitalisten!

30000 ℳ Aktien einer Commanditges. mit beschr. Haftpflicht, früher 8 % seit 6 Jahren 9 % Dividende außer Reservefonds, zu verkaufen. Ausgezeichnete Kapitalsanlage. Offerten unter Nr. 2485 in der Exp. d. Ztg. erb.

Behufs Ausnutzung eines Patents wird ein

Theilnehmer

mit einigen tausend Mark gesucht von Maschinenfabrik Mewe. **A. von Kutzschenbach.** (2614

Ein leistungsfähiges Haus in **Baumwollwaaren** sucht für einen leicht verkäuflichen Artikel einen mit der Detailkundschaft bekannten (2755

Vertreter.

Offerten durch **Rudolf Mosse,** Cöln unter E. 8301 erbeten.

Eine tüchtige Meierin

wird für Holsteiner Betrieb und zur Besorgung der Küche zum 1. Oktober oder auch schon vorher gesucht auf

Dom. Gr. Runow
bei Pottangow.

Laden, (seit Jahren Uhren, Goldwaaren) p. Oct. z. verm. Näh. Breitg. 106 I 1—3.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang. Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Ein hübsches Kind wird v. kindl. Leuten (Beamter) nach einm. Abfindung zu adoptiren ges. Adressen unter 2684 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Für ein junges gebild. Mädchen, 19 Jahre alt, das 1 Jahr auf einem großen Gute die Wirthschaft erlernt hat, wird eine Stelle als Stütze der Hausfrau mit Familienanschluß, ohne Gehalt, auf einem großen Gute gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 2647 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Für eine Zuckerfabrik der Provinz Posen wird ein tüchtiger Kornkocher und Bodenmeister gesucht. — Handwerker bevorzugt. — Anfangsgehalt 75 ℳ p. Monat, bei freier Wohnung, Brennmaterial und einem Morgen Kartoffelland. — Bei genügender Leistung jährlich steigende Zulage. — Meldungen bei Herrn Richter & Schatz in Danzig.

Ein gebild. j. Mädchen aus achtb. Familie f. sof. od. 1. August e. Stelle a. Stütze d. Hausfr. m. Familienanschl. Adr. u. 2779 in der Exped. d. Zeitung erb.

Eine

jüdische Pension

wird für eine junge Dame nach Zoppot oder Westerplatte auf 4 Wochen v. 15. Juli ges. Gefl. Off. unter 2772 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Damen

finden Aufnahme mit vollständiger Verpfleg. b. Geschwister **Radtke** in Zoppot, Schulstraße 17. Groß. Park, vorzügliche Küche, trockene Wohnung, Familienanschluß.

Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute **Carlikau** sind möblirte Wohnungen zu vermiethen.

Neufahrwasser.

Ein hübsch möbl. Zimm. nebst Cab. v. sofort bis 15. August zu vermiethen. Preis 60 ℳ. Näheres in der Exped. dieser Zeitung. (2791)

Eine herrschaftliche Wohnung, wenigstens 5 Zimmer, Küche, Keller etc. per 1. Oktbr. cr. zu miethen gesucht. (2693 Näheres Fischmarkt 20/21 im Comtoir.

Wohnung von 3 Zimmern 2c. zum Okt. für 500 ℳ zu verm. Hundegasse 100, Hange-Etage.

Verein für Handlungs-Commis von **1858** in Hamburg,

Bezirksverein Danzig.

Freitag, den 3. Juli cr., Abends 9 Uhr:

Monats-Sitzung

im Café Mohr, Olivaer Thor 7.

Besprechung über verschiedene Vereins-Angelegenheiten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß sämmtliche Formulare betr. die Aufnahme in den Verein, sowie in die Pensions- und die Kranken- und Begräbniß-Kasse des Vereins in der Geschäftsstelle bei **P. Claaßen**, Langgasse 13, entgegen zu nehmen sind. Geschäftsstunden Morgens von 8—10 Uhr. (2773

Tivoli.

Heute und folgende Tage:

Raimund Hanke's

Leipziger Sänger.

Raimund Hanke, Zimmermann, Krause, Marbach, Charton, Schulz, Löwel u. Waldon.

Gastspiel des preisgekrönten Concertmalers

Elmano.

Anfang 8 Uhr.

Das Uebrige besagen die Austragzettel. (2607

Sommer-Theater in Zoppot.

Victoria-Hotel.

Direction: Fritz Kugelberg.

Freitag, den 3. Juli 1891:

Doctor Klaus.

Klaus: Fritz Kugelberg.

N. Z. Es thut uns leid, daß wir Sie nicht getroffen haben. Alles Nähere durch Brief an alter Adresse an bewußter Stelle. O. R. — E. N. — (2789

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.